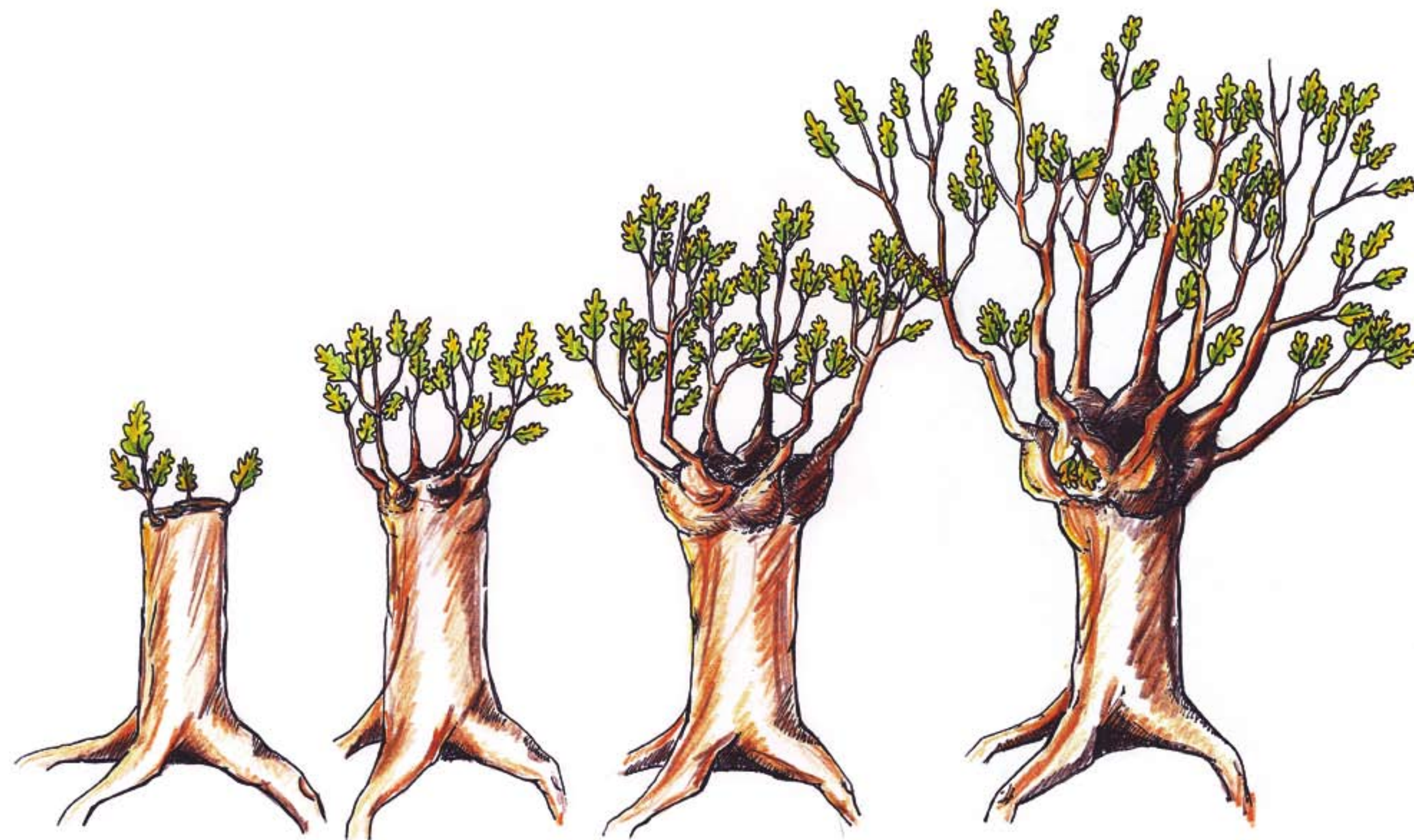


Auf den Stock gesetzt

Merkwürdige Gestalten treffen wir am Rande des kleinen Pfades, der hier in den Wald führt: Dicke Baumstümpfe mit ausgebildeten Köpfen, aus denen jüngere Triebe ausgeschlagen sind. Sie erinnern an Kopfweiden, die regelmäßig „abgeerntet“ wurden, um aus den frischen Trieben Körbe und andere Gegenstände zu flechten.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der alten bäuerlichen Waldnutzung, die in Norddeutschland „Kratt“ genannt wird. Nur sind es hier keine Weiden, sondern Hainbuchen. Sie wurden in gewisser Höhe über der Wurzel abgeschlagen und dann alle 15 bis 20 Jahre „geschneitelt“ (geschnitten). In der Fachsprache heißt dieser Vorgang „auf den Stock setzen“.

Noch vor wenigen Jahrzehnten fanden die geernteten Zweige Verwendung als Brennholz, das Laub als Futter und Streu fürs Vieh.



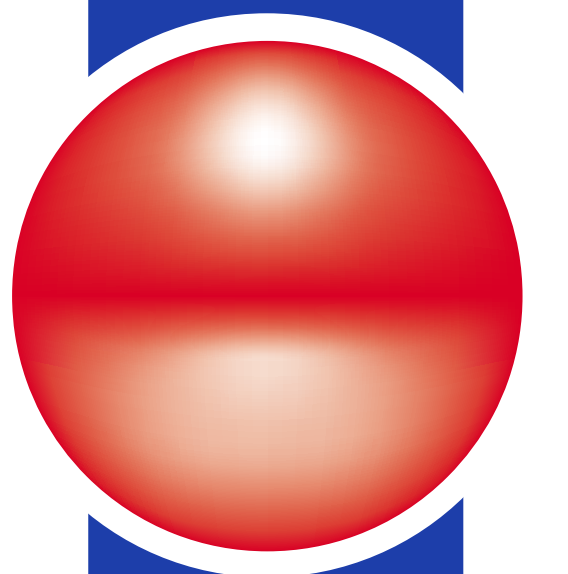
Schiererener Krattwald – Zeuge historischer Waldbewirtschaftung

Das Kratt ist Bestandteil eines größeren Mischwaldes. Neben der Hain- oder Weißbuche (die eigentlich ein Haselnussgewächs ist) kommen auch Rotbuchen, Eichen, Kirschen und andere Edellaubhölzer vor, schließlich Sträucher wie Hasel und Traubenkirsche.

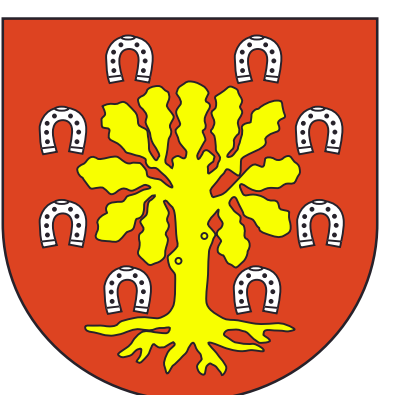
Außer in Schleswig-Holstein waren „Stockausschlags-Wälder“ in den deutschen Mittelgebirgen verbreitet, oft an Steilhängen. Dort nutzte man Eichen- und Robinienholz als Rebpfähle. Auch Linde, Ahorn, Esche und Hasel waren gebräuchliche Gehölze. Eichenrinde war wichtig für die Gerberei.

Werden die Kratts nicht mehr regelmäßig bewirtschaftet, wachsen die Bäume in die Höhe durch und verlieren ihre Eigenart. Um sie als historische Zeugen zu erhalten, müssen sie spätestens alle 30 Jahre gegen Ende des Winters „auf den Stock gesetzt“ werden.

Der Schiererener Eichen-Hainbuchen-Wald gehört zu den „besonders geschützten Biotopen“ nach dem Landesnaturschutzgesetz und ist als Naturschutzgebiet vorgeschlagen – vor allem wegen der historische Nutzungsform des Kratts.



Attraktionspunkt



Gemeinde Schieren
Amt Segeberg-Land

